

[Predigt] zu (Johannes 10,1-16 und) 1. Mose 16, 1-16

Eric Janssen, 14.04.2024, Misericordias Domini, Bethlehemgemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Heute ist „Hirtensonntag“.

Wir haben Psalm 23 gebetet: „Der Herr ist mein Hirte.“

Wir haben die Lesung aus dem Johannes-Evangelium (Joh 11,1-16) gehört: Auch darin ging es darum, was der gute Hirte macht.

Und dieser Sonntag hat zugleich „Misericordias Domini – Barmherzigkeit des Herrn.“

Die Kombination deutet schon an, dass barmherzig sein und Hirte sein etwas miteinander zu tun haben.

Was ist das: „Barmherzigkeit“?

„Barmherzigkeit“ gehört zu den Wörtern, die außerhalb der Kirche fast nie verwendet werden; so ähnlich wie „Gnade“.

Man könnte meinen, dass Wörter, die es nur in der Kirche gibt, vielleicht einfach unwichtig sind;

dass man diese Wörter heute eigentlich auch vergessen könnte.

Aber ich denke, es ist genau umgekehrt: Barmherzigkeit und Gnade gibt es fast nur in der Kirche, weil dort Gott ist, weil dort über Gott gesprochen wird.

Barmherzigkeit und Gnade sind Eigenschaften Gottes. Barmherzig und gnädig ist in erster Linie Gott. Wir Menschen sind das nur manchmal und dann meist, wenn wir versuchen Gott nachzuahmen.

Was heißt also „Barmherzigkeit“?

Wenn man das „B“ wegstreicht, dann bleibt noch „arm“ und „Herzigkeit“ über. Barmherzig ist, wer ein Herz für die Armen hat. Das ist auch schon beim lateinischen Vorbild so: Die „miseres“ sind die Armen, „cor“ heißt Herz. Auch da geht es um das Herz für die Armen.

Aber was heißt das? Wer sind die Armen?

Die Armen sind zwar auch die ohne Geld. Aber die Armen, sind auch die, die arm sind an Freunden, an sozialen Kontakten, an sozialer Kompetenz, an beruflicher Erfüllung, an Sinn im Leben, an Freude, an Glauben...

Arm sind alle, denen etwas fehlt. Und da uns wohl allen mehr oder weniger viel fehlt, sind wir alle arm. Selbst die, die meinen, dass ihnen nichts fehlt, sind vielleicht einfach arm an dem Wissen, was ihnen eigentlich fehlt. Unwissenheit oder mangelnde Selbsterkenntnis sind auch Formen der Armut.

Wenn es von Gott heißt, dass er barmherzig ist, dann heißt das also, dass er ein „Herz für die Armen“ hat, dass er sich um alle die kümmert, denen etwas fehlt.

[Psalm 23 und Joh 10]

Was das konkret heißen kann, zeigen uns der Psalm 23 und das Evangelium vom Guten Hirten (Joh 10, [1-10] 11-16 [17-30]).

Der gute Hirte sorgt für Nahrung und Wasser, er schützt vor Dunkelheit und vor Feinden, er sorgt für eine Ruheort, für ein Haus, er sorgt für Gemeinschaft, für Freude unter den Menschen und mit Gott - und das alles jetzt und immerdar. So könnte man Psalm 23 zusammenfassen.

Johannes (bzw. Jesus) wird im Evangelium (Joh 10,11-16) noch deutlicher:

Der gute Hirte kennt die, die zu ihm gehören. Auch wenn die Wölfe kommen, bleibt er bei seinen Schafen. Er flieht nicht vor der Gefahr. Er gibt im Extremfall sogar sein Leben für seine Schafe, für seine Kinder.

Wenn Jesus das hier von sich selbst sagt, kann man das wohl als Ausblick verstehen auf sein eigenes Sterben am Kreuz für die Seinen.

Aber Jesus schaut sogar noch weiter in die Zukunft: Wenn er an die erinnert, die ihn noch nicht kennen, die Schafe, die noch nicht seine Schafe sind, die Schafe, die noch zu seiner Herde kommen sollen, dann ist das fast so etwas wie ein Missionsauftrag.

Hätte Jesus nicht so gedacht, dann würden wir heute nicht hier sein. Denn damals war seine Herde noch klein und wir und unsere Vorfahren gehörten noch nicht dazu.

Die Barmherzigkeit Gottes besteht also darin, dass Gott für alles das sorgt, was wir brauchen: Essen, Trinken, ein Zuhause, Schutz vor Gefahr und Führung durchs Leben, Freude und Gemeinschaft mit Gott und den Menschen im Hier und Jetzt und darüber hinaus. – Und das alles nicht nur für die kleine Herde des Anfangs, sondern für die große Gemeinde, die es am Ende sein soll; das alles für alle die, die Gott zuhören wollen.

[1. Mose 16, 1-16]

Der offizielle Predigttext für den heutigen Sonntag kommt wieder erst noch. Dieser Abschnitt gehört erst seit einigen Jahren zu den Predigttexten. Er ist relativ lang. Und er ist wohl auch deshalb ausgewählt worden, weil er im Alten Testament steht und weil zwei Frauen darin vorkommen. Aber er bietet eben auch ein Beispiel der Barmherzigkeit Gottes.

Ich lese aus dem 1. Buch Mose aus Kapitel 16 die Verse 1-16. Es geht dort um Abraham, der damals noch Abram hieß, und um eine Hauptfrau Sara, die damals noch Sarai hieß, - und um Hagar, eine von Abrahams Nebenfrauen:

„Sarai, Abrams Frau, gebar ihm **kein** Kind.

Sie hatte aber eine ägyptische Sklavin. Ihr Name war Hagar.

Da sagte Sarai zu Abram:

„Siehe, der HERR hat mir das Gebären verwehrt.

Geh zu meiner Sklavin!

Vielleicht komme ich durch sie zu einem Sohn.“

Abram hörte auf die Stimme Sarais.

Sarai, Abrams Frau, nahm also die Ägypterin Hagar, ihre Sklavin, zehn Jahre, nachdem sich Abram im Land Kanaan niedergelassen hatte, und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau.

Er ging zu Hagar und sie wurde schwanger.

Als sie sah, dass sie schwanger war, galt ihre Herrin in ihren Augen nichts mehr.

Da sagte Sarai zu Abram:

„Das Unrecht, das ich erfahre, komme über dich!

Ich selbst habe meine Sklavin in deinen Schoß gegeben.

Aber kaum sieht sie, dass sie schwanger ist, und schon gelte ich in ihren Augen nichts mehr. Der HERR richte zwischen mir und dir.“

Da sagte Abram zu Sarai:

„Siehe, sie ist deine Sklavin, sie ist in deiner Hand.

Tu mit ihr, was in deinen Augen gut erscheint!“

Da misshandelte Sarai sie und Hagar lief ihr davon.

Der Engel des HERRN fand [Hagar] an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur. Er sprach:

„Hagar, Sklavin Sarais, woher kommst du und wohin gehst du?“

Sie sagte: „Vor Sarai, meiner Herrin, bin ich davongelaufen.“

Da sprach der Engel des HERRN zu ihr:

„Kehr zurück zu deiner Herrin und beuge dich unter ihre Hand!“

Der Engel des HERRN sprach zu ihr:

„Mehren, ja mehren werde ich deine Nachkommen,
sodass man sie wegen ihrer Menge nicht mehr zählen kann.“

Weiter sprach der Engel des HERRN zu ihr:

„Siehe, du bist schwanger, du wirst einen Sohn gebären /
und du sollst ihm den Namen Ismael - Gott hört - geben, /
denn der HERR hat dich in deinem Leid gehört. |

Er wird ein Mensch sein wie ein Wildesel. /

Seine Hand auf allen, die Hand aller auf ihm! /

Allen seinen Brüdern gegenüber wird er wohnen. |

Da nannte [Hagar] den Namen des HERRN, der zu ihr gesprochen hatte: Du bist El-Roi – [d.h.: Gott schaut auf mich -.]

Denn sie sagte:

„Gewiss habe ich dem nachgeschaut, der auf mich schaut!“ |

Deswegen nennt man den Brunnen Beer-Lahai-Roi - Brunnen des Lebendigen, der auf mich schaut -.
Siehe, er liegt zwischen Kadesch und Bered.

Hagar gebar dem Abram einen Sohn. Und Abram gab seinem Sohn, den ihm Hagar geboren hatte, den Namen Ismael.

Abram war sechsunachtzig Jahre alt, als Hagar Ismael für Abram gebar.“

Eine Geschichte aus einer Zeit vor 3500 Jahren: Die rechtlichen, die sozialen, die familiären Bedingungen sind heute ganz anders.

Aber vieles bleibt eben doch vergleichbar:

Hagar ist arm. Sie ist das, was man früher Sklavin oder Dienerin nannte. Heute wäre sie abhängig Beschäftigte. Sie hat keine eigene Familie... So gehörte sie damals zu den Armen, für die Gott ein Herz hat.

Und auch als sie sich zumindest nach den damaligen gesellschaftlichen und rechtlichen Regeln falsch verhält, hat Gott weiterhin ein Herz für Hagar.

Sara war damals das weibliche Familienoberhaupt; Sara war auch das, was man heute Arbeitsgeberin oder Chefin nennen würde. Hagars Verhalten ihr gegenüber war ein Bruch der damals in Gesellschaft und Familie geltenden Normen. Am Ende konnte Hagar nur noch in die Wüste fliehen.

Dennoch steht Gott zu ihr: Sie findet Wasser, und Gott ermöglicht ihr die Rückkehr in den Familienverband Abrahams. Ihr Sohn Ismael wird später Anführer eines eigenen Stammes.

Hagar erkennt das auch alles: Deshalb sagt sie zu Gott: „Du bist ein Gott, der mich anschaut.“ – „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

In diese Richtung weist auch der Name von Hagars Sohn: Ismael.

Ismael heißt: „Gott hört.“

„El-Roï – Gott sieht.“ – „Isma-el – Gott hört.“ Gott sieht und hört. |

Barmherzigkeit – „ein Herz für die Armen haben.“

Man könnte auch sagen: „Auf die Menschen sehen – auf die Menschen hören.“

Gott schaut auf alle, er sieht jeden Menschen: auch den armen, selbst den Menschen, der Fehler macht, der Unrecht tut.

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ – Gott sieht letztlich alles und jeden. Und auch das ist positiv gedacht: Es geht hier nicht um die große Überwachung.

Es geht darum, dass Gott wie ein guter Hirte ist.

Und der gute Hirte versucht alle Schafe im Blick zu behalten.

Und wenn sich einmal ein Schaf verirrt, dann sucht der gute Hirte dieses Schaf und bringt es zurück zur Herde.

Das hat Gott damals mit Hagar gemacht; so ist Jesus mit den Menschen seiner Zeit umgegangen; das macht Gott auch heute noch so mit uns.

Und so beten wir:

Barmherziger Gott!

Du hast ein Herz für deine Menschen.

Du siehst nach uns, du schaust auf uns.

Du begleitest uns durchs Leben.

Du suchst uns, wenn wir verloren gehen.

Du führst uns zurück zur Gemeinschaft und zu Dir.

Lass uns diese Führung annehmen.

Höre Du unsere Bitten – und lass uns zugleich auf Dich hören.

Lass uns Dich als guten Hirten annehmen.

Amen.